

„Oll Willm“ – ein Denkmal für die Menschlichkeit



Durch Initiative und Unterstützung hat die Gemeinde Westoverledingen ein doppeltes Denkmal erstellen lassen: Zunächst ist es der Botengänger Brechtezende, dessen Entscheidung es war, sich peripher zu einer Gesellschaft zu bewegen, in der er sich nützlich zu machen wünschte, deren Spielregeln er aber nur insoweit achtete, als sie seiner Individualität nicht schaden konnten.

Er wollte leben, wie es seinen Idealen in einigen machbaren Punkten entsprach. Sein Gedächtnis, sein Interesse waren außergewöhnlich, hauptsächlich als Botengänger der kleinen Leute, die aus der Stadt etwas brauchten, was die örtlichen Krämerläden nicht vorwiesen, oder, wohnte man zu weit von ihnen entfernt und fehlten Zeit oder Verkehrsmittel, oder waren Gebrechen die Hinderungsgründe, dieser Mann behielt alles, brachte alles so mit, wie er es aufgetragen bekommen hatte, und er behielt diese Aufträge, bis sie erledigt waren.

Gedenke ich unserer Kaufmannsfrau Gesine Schmidt im Kolonialwarenladen der Dorfschule Steenfelderfeld gegenüber, dann erinnere ich daran, dass auch sie nichts aufschrieb, sondern ihre Buchführung im Kopfe hatte. Was für Talente sind hier verschwendet worden und konnten dennoch zum Nutzen der Allgemeinheit ihr Licht aufsetzen!

Das zweite Denkmal erstellte die Gemeinde dem Ihrhover Bildhauer Uwe Hantke mit der Schaffung dieser Skulptur.

Ihm lagen verschiedene Bilder vor; er entschied sich für eines, das ihm erlaubte, statt eines Dynamos die Karbidlampe an das Fahrrad zu montieren. Man hat ihn deswegen rügen wollen. Aber Hantke wusste, dass Brechtezende schon sehr früh aus der „Gesellschaft“ ausgestiegen war. Die Nazis hatten ihm deswegen einmal gewaltsam den Bart abgeschnitten und ihn auch sonst verhöhnt. Die Fahrräder noch in den 30-er Jahren konnten mit Karbidlampen ausgerüstet werden oder waren es auch wohl in der Regel. Diese „Funzeln“ waren besser als ihr Ruf: Die Wege waren teilweise nach starken Regenfällen so gut wie unpassierbar. Nur Eingeweihte kannten die Stellen, wo sie von der einen zur anderen Seite wechseln mussten, um den größten Pfützen ausweichen zu können oder um nicht im Schlamm festgehalten zu werden. Musste man zu Fuß, leuchteten die Lampen weiter und wiesen den Weg. Die Karbidlampe ist also historisch ein Symbol für die Wegeverhältnisse und gehört daher an das Fahrrad!

Auch sonst hat sich der Bildhauer mit großer Sorgfalt den Details gewidmet. Es fehlt nichts, um die Bescheidenheit der Ausstattung und zugleich die Größe des Mannes als Charakter zu symbolisieren. Ich kenne den alten Willm noch aus einer Straßenszene mittags an der Bushaltestelle gegenüber dem Eiscafé Klock, wo wir des sommers uns eine Kugel erstanden, während wir auf den Bus warten mussten, und der vollbärtige Mann kam mit dem Fahrrad, schwer behangen mit Taschen, bedächtig die Mühlenstraße heruntergefahren. Er war immer freundlich, aber auch selbstbewusst, und Anzüglichkeiten vergalt er durch „Abbruch der Beziehungen“, d. h., er fuhr dann einfach weiter.

Brechtezende war schöpferisch begabter Natur. Dem kann die Skulptur leider nicht folgen. Aber wenn er schon zu den über 80 Prozent Normativer erscheinen soll, dann wirkt diese Zugehörigkeit deshalb nicht hinderlich, weil er damit die heimliche und von vielen auch real genutzte Akzeptanz der Overledinger Bevölkerung verkörpert. Dass Westoverledingen ihn nicht vor ein

öffentliches Gebäude seiner Heimatgemeinde hat stellen wollen, kennzeichnet den Respekt, den die Bürger dieser Großgemeinde in dieser Symbolfigur endlich wieder greifbar nahe gebracht sehen wollen. Mit der Skulptur erfolgt nicht allein die Würdigung einer historischen Gestalt, sondern offenbart den Willen, sich mit Menschen identifizieren zu können, denen Angepasstheit zuwider ist und die sich auf ihre Weise einer Gesellschaft anvertrauen möchten, ohne ihr zur Last fallen zu müssen. Es ist der Geist, der diese Gestalt zur Skulptur hat werden lassen, und er gehört hinein, weil die Gesinnung, zu der sich Brechtezende bekannte, in der Würde seiner lebensgroßen Darstellung zum Vorbilde für junge Menschen werden sollte: Wenn schon nicht angepasst, dann aber nicht zerstörerisch opponieren, sondern konstruktiv zum gesunden Miteinander und zum Gemeinwohle beitragen!

Einer Charakterstudie, das Leben dieses Sonderlings begleitend, von Gerrit Herlyn erweist sich als schlüssig, was die Innerlichkeit des Botenträgers „Willm“ angeht. Der Zivilisation zwar angeboren, aber mit ihr im Streite, ergab sich für diesen Mann die Konsequenz der Einfachheit, der Mantel einer Schlichtheit, die nur das Äußere betraf – innerlich war er ein Heimatloser, der seine Gastrolle so wahrnahm, dass er nie über Verluste zu klagen gehabt hätte, wäre ihm seine Plaggenhütte mal zusammengefallen. Herlyn nennt es das einfältige Leben – wir erinnern uns an den Simplizissimus, der aus Schaden klug wurde. Willm hatte diesen Umweg nicht nötig gehabt. Es war die Religion, das Sprechen mit der Schöpfung, es war die Eidetik, über die man nicht glaubwürdig Zeugnis ablegen durfte, ohne sich Feinde zu machen. Aber je hilfloser der alte Mann wurde, desto mehr verließ er sich auf diese Art Dialoge, und er konnte sich auf das Recht auf Menschlichkeit berufen, denn er hatte sie stets vorzuleben versucht.

(Dieser Skulptur geht die Würdigung des „Oll Willm“ durch Herta Welsch und Gerrit Herlyn in plattdeutscher Sprache

voraus. Die Zusammenfassung auf bildnerischer Ebene war nun Auftrag Hantkes. Wir meinen: Sie ist ihm gelungen.)

Richtig begriffen, ist Armut die Vorstufe zur Hölle, dem Sammelpunkte diesseitig verordneter auszuhaltender Bösartigkeit. Brechtezende hingegen hatte Freunde in allen Gesellschaftsschichten. Geld bedeutete ihm nichts und der Reichtum als Erstrebenswertes sowieso nicht. Sein Landbesitz war ihm Pfand, wie ein Mensch respektiert zu werden, denn er hatte etwas, wofür er sich Humanität erkaufen könnte.

Dass er am Ende der Familie Nikolaus Löcken sein bisschen Leben anvertraute und dort einschlieft, wirft auch ein Licht auf diese Familie und ihre Konfession. Aus ihr ergibt sich die Selbstverständlichkeit, zu Verpflichtungen zu stehen, die man einmal eingegangen ist. Ein guter Klang liegt auf dem Namen dieser Familie, und deshalb ist die Würdigung eines „Oll Willm“ durchaus auch auf sie zu übertragen.

Der Gemeinde, dem Bildhauer und den vielen, die mit diesem zum Abschluss gebrachten künstlerischen Projekt persönlich verbunden bleiben, ist herzlich zu danken! Was wäre dieses Gebiet südlich der Leda und östlich der Ems, hätte man sich dieses Originals nicht vergewissern können! Mit dem 14. April sind wir um ein beachtenswertes Denkmal reicher geworden.

Stolz ist hier völlig verfehlt: Wer stolz sein möchte, schaut verächtlich auf Unterlegene nieder. Nein, wir sind erstaunt und glücklich zugleich, dass diese Gemeinde zu sich selbst auch in dieser Persönlichkeit Ja sagen will. Das macht den eigentlichen Wert gegenüber den Fremden aus, die uns verwundert und vielleicht „amüsiert“ fragen werden, wer dieser alte Mann wohl gewesen sein mag.

Alt schaut er allerdings nicht aus, eher gereift, ein Mittler zwischen Vergangenheit und Zukunft, stets Bote in der Gegenwart, allerdings mit einem Auftrag, der sich nicht in die Taschen füllen lässt, die an seinem Fahrrad so manches Mal gewichtig gehangen haben.

„Oll Willm“ – wir grüßen Dich!

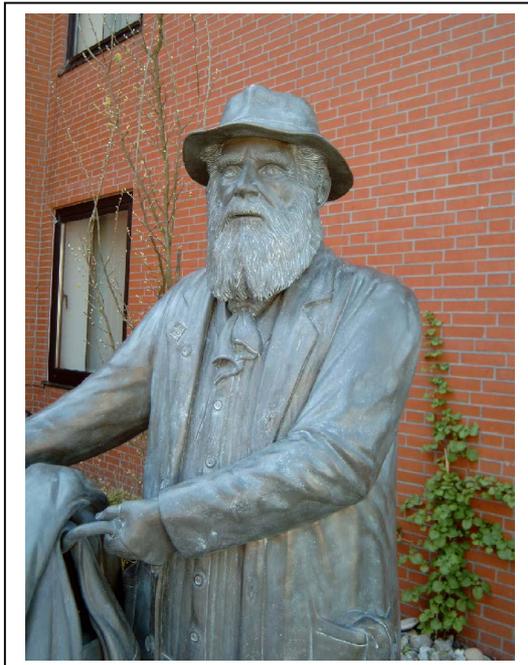
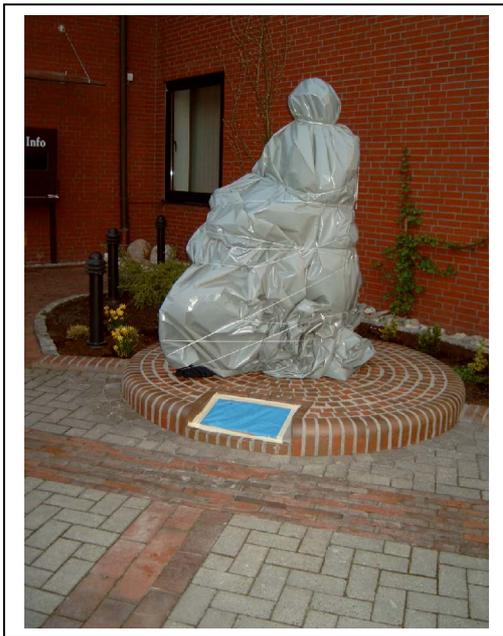
An die Gemeindeverwaltung – Kulturamt –
Westoverledingen:

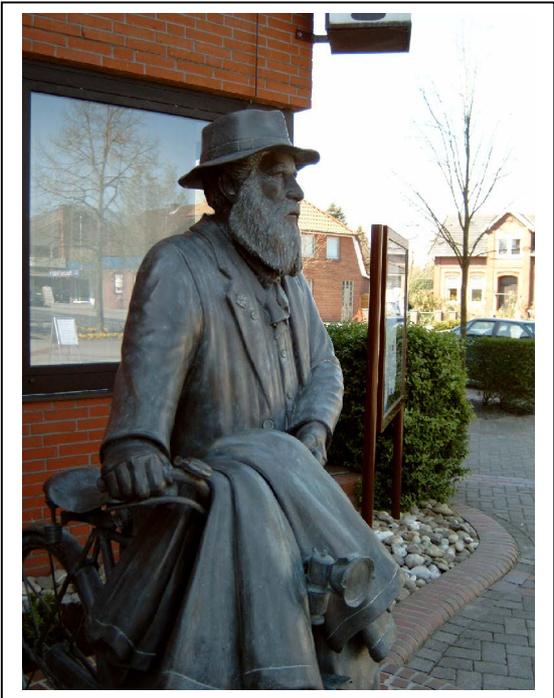
Sehr geehrte Damen und Herren!

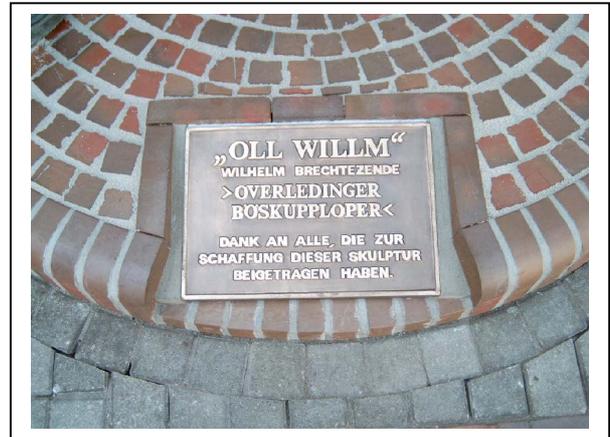
Mit dieser Besprechung möchte ich allen
Förderern, vornehmlich der Gemeinde und
dem Bildhauer Hantke, meinen Dank für
die Erfüllung dieses Projektes überbringen.
Sinn und Zielfassung haben einen
besonderen Blick auf das Leben dieses
bemerkenswerten Mannes gelenkt, über
dessen Bedeutung viele heute noch rätseln.

Mit herzlichem Gruß

Gerhard Grabbe







Ihr hove, den 14. April 2007